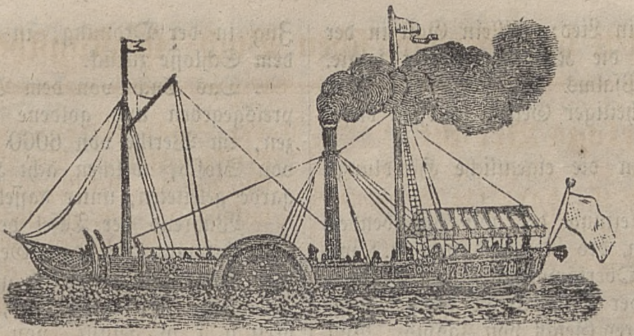
**№ 11.**

**Dienstag, am 26. Januar 1847.**

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



# Das Dampfboot.

## Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen und die angrenzenden Orte.

### Der Geist ist frei.

Der Geist ist frei! Sei auch das Wort gebunden,
Ihr bindet nie des Geistes Flügelschlag;
Er hat zum Licht die freie Bahn gefunden,
Die Nacht besiegt, die auf der Erde lag.
Der Morgen graut! Ihr wollt dem Tage wehren?
Die Sonne flammt! Ihr seht die Schöpfung nicht?
Und frevelt noch, in blinden Wahn zu kehren,
Was auf den Zinnen laut die Wahrheit spricht?

Der Geist ist frei! Er schafft durch den Gedanken
Sich seine Welt und ordnet ihre Bahn,
Zerschmettert kühn der Vorurtheile Schranken,
Und wogt der Zeit mit dem Panier voran.
Wir fürchten nicht der Elemente Beben,
Des heißen Kampfes Sturmgewölke nicht;
In Kampf und Sturm erstarkt das junge Leben,
Wenn, morsch genug, die alte Form zerbricht.

Der Geist ist frei! Der Tugend Ideale
Entsprossen ihm und reifen still zur That;
Sie leuchten hell im jugendlichen Strahle
Der Heldenkraft auf steilem Siegespfad.
Wann wird der Friede auf der Erde wohnen,
Wo selbst der Beste seine Marter fand?
Der Heiland starb — und schlang um Millionen,
Indem er starb, der Liebe Bruderband.

Der Geist ist frei! Er betet an im Staube
Den großen Geist im unerschaffnen Licht!
In Kraft der Liebe steht der reine Glaube,
In Kraft der Liebe steht die ernste Pflicht.
Wie auch der Baum des Wissens sich entfalte:
Er treibt die reichen Aeste himmelan!
Ein Glaube nur und Eine Liebe walte
In jeder Brust, die menschlich fühlen kann!

Der Geist ist frei! Er mißt der Welten Ferne,
Und nimmt in Wettern Gottes Liebe wahr.
Sein Tempel ist der hehre Dom der Sterne,
Der Erde Alpenfeste sein Altar;
Ein reines Herz ist seine stille Klause,
Ein treuer Freund sein Priester in der Noth;
Die Flammenschrift im großen Vaterhause
Sein Psalterbuch im Leben und im Tod.

B. L.

### Der 18. Januar 1701.

Von Fr. Erdt. (Schluß.)

Alles war geordnet, alle Plätze eingenommen, heilige Stille erfüllte die Räume des Gotteshauses. Die feierliche Handlung begann mit dem Liede: „Es wolle uns Gott gnädig sein.“*) Der assistirende Bischof sprach das

*) Die Lieder wurden von der königlichen Kapelle und den Kammermusikern ausgeführt.

Gebet, worauf wiederum ein Lied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" und dann die Krönungspredigt folgte. Einige Verse des 21sten Psalms und dann das Lied: „Komm Gott, Schöpfer, heiliger Geist" schlossen dieser sich an.

Nunmehr aber begann die eigentliche Handlung: die Salbung.

Der König, in Begleitung der ihn umgebenden ganzen Suite, der Insignien, des Reichsbanners u. s. w., trat vor den Altar. Der Oberkämmerer setzte auf einen goldenen Teller, welchen der consecrirende Bischof trug, das Salböl in einem kostbaren Gefäß von Jaspis. Von dem Bischof empfing es der König, von welchem der erste es dann wiederum zurückempfing, als Zeichen, daß nur er der König ihm die Salbung übertragen könnte. Nachdem der König Krone und Scepter auf ein vor dem Altar stehendes Tabouret abgelegt und auf das Sammtpolster eines Fußschemels niedergekniet war, verrichtete der Consecrator die Salbung auf der Stirne und dem Puls der beiden Hände des Königs mit begleitenden den geeigneten Worten. Auf sein Amen antwortete der Chor: „Amen! Amen! Glück zu dem Könige! Glück zu dem Könige! Glück zu dem Könige! Gott verleihe ihm langes Leben!" und alle Instrumente, Pauken und Trompeten stimmten in diesen Ruf ein. Der Oberkämmerer wischte das Salböl von Stirn und Händen des Königs, er erhob sich, setzte sich eigenhändig die Krone wieder auf, ergriff das Scepter und bestieg wiederum seinen Thron.

Die Salbung der Königin, welche von den beiden Markgrafen geführt vor den Altar trat, ging in derselben Weise wie die des Königs vor sich.

Die Geistlichkeit brachte nun den Gesalbten ihren Glückwunsch. Acclamationen des Chors, eine Anrede des Consecrators an das Volk, Gesänge, das von dem Assistenten gesprochene Gebet für den König, die Königin und das königliche Haus, der Segen und das Danklied: „Herr Gott Dich loben wir" folgten. Den Schluß machte ein allgemeiner Pardon, welchen der Oberburggraf von Rauschke mit gesenktem Reichsschwert verkündete. Er lautete:

„Seine Königliche Majestät in Preußen, unser allergnädigster König und Herr, haben zur Bezeugung Dero königlicher Clemenz und Gnade an gegenwärtigem Dero Krönungstage allergnädigst beschlossen: daß alle und jede in diesem Dero Königreich und übrigen Landen sich befindenden Gefangenen hiemit begnadiget, pardonniret und auf freien Fuß gestellt werden sollen: jedoch davon ausgenommen alle Beleidiger der göttlichen und menschlichen Majestät, alle vorsätzlichen Todtschläger und Diejenigen, so ihrer Schulden halber in Haft gebracht worden. — Gott erhalte den König! Gott erhalte die Königin!"

Unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken, die ihr hehres Lied schon während des Te Deum begonnen, unter dem Zuruf des Volkes begab sich der Zug in der Ordnung, in welcher er gekommen, nach dem Schlosse zurück.

Das Tuch von dem Bretterwege ward dem Volk preisgegeben und goldene und silberne Krönungsmünzen, im Werthe von 6000 Thalern, von dem Hofrath von Stosch, welchen acht Hellebardiere der Schweizergarde geleiteten, unter dasselbe ausgeworfen.

Während der Tafel des Hofes, welche an Pracht und Aufwand mit dem Geschilderten wetteiferte, ward auf dem Schloßplatz ein ganzer gebratener Ochse, mit Schaafen, Ferkeln, Hühnern, Gänsen, verschiedenem Wildprett u. s. w. gefüllt, von dem jedoch zuerst der Obermarschall Graf von Lottum ein Stück für den König holte, dem Volke hingegeben, welchem zugleich aus zwei Brunnen, in Form des preußischen und brandenburgischen Adlers, rother und weißer Wein in Fülle floß.

Eine glänzende Illumination der Stadt schloß diesen Tag, welchen der König, wie wir noch zu berichten haben, mit einer Schenkung von 1000 Thaler an das Spital der Stadt und der Bestimmung eines Kapitals von 100,000 Thaler zur Gründung zweier Armenhäuser in Königsberg und Berlin begonnen hatte.

In kurzer Uebersicht lassen wir nur noch die Feierlichkeiten der folgenden Tage folgen und eilen dann zum Schluß. — Folgenden Tages empfingen die Majestäten den Glückwunsch der Collegien, Stände und der fremden Gesandten. Den 21sten war zur Belustigung des Volks ein Thierkampf im Hetzgarten veranstaltet. Den 23sten wohnten die Majestäten der Einweihung der neuerbauten reformirten Kirche bei und empfingen Abends eine Nachtmusik der Studirenden. Den 25sten war der König bei einer Festlichkeit gegenwärtig, durch welche die Universität seine Krönung feierte. Den 26sten folgte ein brillantes Feuerwerk. Im Februar folgten verschiedene Fastnachts-Lustbarkeiten: Gastmahle, Maskeraden u. s. w. Endlich am 17. Februar langte der Graf Toriansky, Gesandter des Königs von Polen, in Königsberg an, und brachte Friedrich I. den Gruß und Glückwunsch seines Herrn.

Erst am 8. März verließ der König seine Hauptstadt. Durch drei prachtvoll geschmückte Ehrenpforten bewegte sich der Zug zur Stadt hinaus. Fünf Compagnien zu Pferde hatte die Stadt errichtet. Diese geleiteten den Auszug des Herrschers. Durch alle Straßen, die der Zug berührte, hatten die Fußcompagnien der Bürger Spaliere gezogen. Die Häuser waren mit Teppichen behangen, mit Tannen geschmückt.

In folgender Ordnung bewegte sich der Zug:

Die Reitercompagnien der drei Städte Königsbergs: die Hübner in rother Kleidung, die Fleischer in Kürassen, die Löbenichtsche, grau gekleidet mit blauen Bändern an den Hüten, die Kneiphöfische, blau gekleidet, mit orangefarbenen Bändern auf den Hüten und an den Pferden, die Altstädtsche, braun gekleidet mit Ponceau-Bändern.

Die Kutschen mit den Abgeordneten der Städte und der Ritterschaft, die der Hofleute und Minister, alle mit

vier, dann die königlichen Kutschen alle mit sechs Pferden bespannt.

Vier und zwanzig königliche Handpferde, mit blausammtnen goldgestickten Decken belegt.

Die königlichen Pagen, Trompeter und Pauker.

Die beiden Oberhofmarschälle, der Hofmarschall und Oberceremonienmeister.

Der Adel, die Hofleute, die Minister, die Oberräthe, dann

Der Markgraf Christian Ludwig und der Herzog von Holstein. Alle zu Pferde.

Seine Majestät Friedrich I. in einem rothsammtnen Kleide mit Diamantknöpfen und mit Hermelin gefüttert, auf einem braunen spanischen Hengst, dessen goldener Zaum (auch Gebiß und Bügel waren massives Gold) und Sammtdecke, Kopfgestell, Vorder- und Hinterzeug mit edlen Steinen und Diamanten reich verziert war. Zu beiden Seiten des Königs marschirte die Schweizer-Garde; neben ihm gingen die beiden Stallmeister von Baur und von Juhr, und hinter ihm ritt als Oberstallmeister der Oberkämmerer Graf von Wartenberg und der Kammerherr von Grote, der in Abwesenheit des Commandeurs der Garde du Corps, des Grafen von Tettau, diese commandirte.

Der Oberhofmeister der Königin.

Die Königin und die Herzogin von Kurland, in einem prachtvollen Krönungswagen von acht auserlesenen isabellfarbenen Hengsten gezogen, umgeben von der Schweizergarde und vielen Lakaien und Heiducken.

Die drei Compagnien der Garde du Corps.

Die Kutschen der Herzogin von Kurland und die der Hofdamen; endlich

Eine Compagnie Dragoner.

Das Läuten sämmtlicher Glocken, der Donner der Kanonen, unendliche Massen Volkes begleiteten den scheidenden Herrscher.

Eine Viertelstunde vor der Stadt hielt der Zug an. Der König und die Königin nahmen hier zuerst von den Deputirten der Stadt Abschied; der erste Bürgermeister führte mit entblößtem Haupte und gebeugtem Knie das Wort. Dann folgte der Abschied von dem Adel und den Ständen.

Jedoch noch einmal zwang die Nachricht von dem Aufbruch der Weichsel, welche der König bei Marienwerder zu passiren gedacht hatte, diesen nach Königsberg zurückzukehren, um erst am Morgen des 9. März durch ein anderes Thor seine Marschroute über Danzig *) wirklich zu beginnen.

*) Am 11. März erreichten König und Königin in Stutthof das Gebiet Danzigs, woselbst sie von dem Bürgermeister Freder, dem Rathsherrn Hoppen und dem Stadt-Syndicus von der Linde empfangen und bewirthet wurden. Am 12ten zogen sie durch Danzig, geleitet von zwei Compagnien Stadtreitern und den deputirten Räthen von Schwarzwald, Borckmann und dem Stadt-Secretair von Groddeck. In Praust verabschiedete sich das Ehrengeleite Danzigs von dem Herrscherpaare.

Was diese Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg, was alle jene Festlichkeiten gekostet, mit welchen diesen für Preußens Zukunft so groß gewordenen Tag sämmtliche Städte des Staates zu feiern wetteiferten, davon geben diese Blätter einigermaßen ein Bild. Der König hatte seinen Hang zu Pracht und Glanz auf das Großartigste befriedigt, ganz Europa sprach von seinen Festen und das durch die langen Kriege seines Vaters, des großen Kurfürsten, erschöpfte Land trug willig die ungeheuren Kosten: hatten diese Millionen ihm doch die Königskrone und eine Stelle, fast der des deutschen Kaiserhauses gleich, im Reich erkauft.

---

## Miscellen.

In Paris starb kürzlich im Irrenhause ein Greis, dessen Schicksal die nützliche Lehre enthält, daß man das Glück, wenn es sich darbietet, ja festzuhalten suchen muß. Als Napoleon für den König von Rom an der Barriere von Passy einen Palast bauen lassen wollte, bedurfte man zur regelmäßigen Construction desselben eines unbedeutenden Raumes, der sich in der Baulinie befand. Dieser gehörte dem Schuhmacher Simon und war mit einem Schuppen bebaut. Simon forderte dafür 20,000 Francs. Als man ihm diesen Preis nach einigem Bedenken zugestehen wollte, forderte er 40,000 und zuletzt gar 60,000 Frs. Man bot ihm 50,000 Frs., und als er diesen Preis nicht annehmen wollte, verzichtete man auf den Kauf. Jetzt bereuete Simon, daß er das Gebot nicht angenommen hatte, und wollte nun mit 50,000, mit 40,000 und zuletzt mit 20,000 Frs. zufrieden sein. Inzwischen war das Jahr 1814 mit seinen Ereignissen eingetreten, und man vergaß darüber den König von Rom und den Schuppen des Schusters. In Armuth gerathen, verkaufte Simon zuletzt den Schuppen für 150 Frs. Einige Monate nachher zog er sich das Fehlschlagen seiner Pläne so zu Kopfe, daß er wahnsinnig wurde und in's Irrenhaus gebracht werden mußte, wo er jetzt im neunundsiebenzigsten Jahre gestorben ist.

---

Friedrich der Große ließ dem seligen Mursinna auf dessen ehrfurchtsvolle Ueberreichung seines Buches „über Frauenzimmerkrankheiten" mittelst Allerhöchsten Resoluts vom 5. Juli 1786 folgende lakonische Antwort zugehen: „Er soll lieber suchen die Kerls zu curiren, denn darum ist er Regiments-Feldscheer."

---

Am 5. d. M. hatte der Laden eines Eßwaarenhändlers in Paris ungeheuern Zulauf, der fast den ganzen Tag nicht abnahm. Veranlassung dazu war eine ungeheuer große, mit Trüffeln gefüllte Truthenne, welche das Ansehen eines großen fetten Hammels hatte. Dieses Wunderding wog 35 Kilo (70 Pfd.) und enthielt 20 Kilo (40 Pfd.) Trüffeln. Sie war für einen Feinschmecker Belgiens bestimmt, der dafür 400 Frs. bezahlt hatte.

# Reise um die Welt.

*** Außer mehrern Concerten wird in Berlin jetzt auch ein großartiger Ball im Opernhause zum Besten der Armen veranstaltet. Die Eintrittskarte kostet 5 Rthlr.

*** Einige bedeutende Cigarrenfabrikanten haben in Berlin den Antrag gestellt, daß das ihr Gewerbe sehr beeinträchtigende Verbot des Tabackrauchens auf der Straße aufgehoben würde, und haben sich erboten, im Falle der Gewährung ihrer Bitte, den Armen ein Geschenk von 10,000 Rthlr. zu machen. Man sieht hieraus, daß die Cigarrenfabrikation keines der schlechtesten Geschäfte ist. —

*** Die städtische Ressource in Königsberg, die mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, hat sich in ihrer neuesten Sitzung lebhaft mit dem Freihandelssystem beschäftigt, und man geht damit um, auch dort einen Freihandelsverein zu stiften.

*** Auch in Bromberg sind die städtischen Behörden mit großem Eifer bemüht, der Noth entgegenzuarbeiten; die Regierung hat nothwendigen Holzbedarf gegen ein Viertel der Holztaxe, der Minister Rother 300 Rthlr. für die Stadtarmen bewilligt, und viele wohlhabende Einwohner haben nach Kräften das Ihrige beigesteuert. So schenkte der Oberförster und Rittergutsbesitzer Livonius 100 Rthlr. baares Geld und 100 Klafter Holz, und beschäftigt außerdem hunderte von Menschen gegen reichlichen Lohn.

*** Nach den Wiener Sonntagsblättern ist in Wien ein Meyerbeerfest gefeiert worden. Festgedichte, reich verziertes Album, Toaste u. dgl. wetteiferten, dem Kavalier Meyerbeer Oesterreich's Huldigungen darzubringen, und am Ende beschloß die Gesellschaft noch, auf ihn eine Medaille prägen zu lassen.

*** Während die leichtsinnige Bauart anderer Eisenbahnen bemüht ist, dem Tod kein Opfer vorzuenthalten, hat man auf den belgischen Eisenbahnen jetzt, und zwar aus Rücksicht auf die Gesundheit der Fahrenden, eine Apotheke eingerichtet. Die Anlegung eines Spitals und eines Kirchhofs wird noch beabsichtigt, um die Sorge für das zukünftige Wohl und Wehe der Passagiere vollständig zu machen.

*** In der Breslauer Zeitung wird auf ein Verfahren aufmerksam gemacht, durch welches das Mehl von Eicheln vollständig zum Brodbacken geeignet wird. Die Eicheln enthalten nämlich 38 Procent Stärkemehl, das aber wegen seiner Bitterkeit untauglich zum Brodbacken war. Das einfache Mittel, diese Bitterkeit zu entfernen besteht darin, daß man die Eicheln schroten läßt, sie mit schwacher Aschenlauge auskocht und dann im kalten Wasser abspült, oder die Eicheln von ihren Hüllen befreit, sie 15 Stunden in kaltes Wasser legt und dann mahlen läßt. — In Norwegen soll man fast beständig Brod aus Eicheln backen, und 1809 wurde in Italien und Tyrol viel Eichelmehl (mit $\frac{2}{3}$ Weizenmehl) verbacken.

*** Die Pocken grassiren seit Kurzem in Brüssel und der Umgegend sehr bösartig. Ein junger Mann, welcher sich vor einigen Tagen erst, doch wohl zu spät, die Kuhpocken hatte impfen lassen, wurde dessenungeachtet, wie man daher meldet, von dieser Krankheit befallen und ist ihr erlegen. Der zehnjährige Sohn eines Obsthändlers ist so eben auch daran gestorben und dessen vierjähriger Bruder daran erblindet. Beide waren nicht geimpft. Ein Geistlicher, so wie verschiedene andere Personen haben ebenfalls die Pocken bekommen, wie denn diese Krankheit weder Jung noch Alt verschont.

*** Auf der Hamburger Eisenbahn hätte sich in diesen Tagen durch Ruchlosigkeit leicht ein großes Unglück zutragen können. Mit dem letzten Zuge von Hamburg eintreffend, bemerkt der Lokomotivführer unweit Berlin, daß eine Signallaterne des Lichts ermangelt. Irgend ein Hinderniß besorgend, bringt er den Zug schleunig zum Stehen und begiebt sich mit einigen andern Beamten nach der nächsten Bahnwärter-Hütte. Hier findet man den Bahnwärter gebunden und geknebelt am Boden liegen, die Bahn aber in der Nähe auf mehrere Ellen Länge ihrer Schienen beraubt. Die Unthat soll von Hamburger Schiffern begangen sein, welche sich durch die Eisenbahn in ihrem Brode gefährdet glaubten, und dafür Rache nehmen, vielleicht auch die Bahn in Mißkredit bringen wollten. Der Plan wäre ohne den glücklichen Zwischenfall wahrscheinlich in entsetzlicher Weise gelungen. Der Thäter soll man bereits habhaft sein und werden dieselben ihrer schweren Strafe nicht entgehen.

*** Die schlesischen Blätter melden aus der Grafschaft Glatz: Ein altes Mütterchen ging eines Tages mit ihrer verheiratheten, stündlich die Entbindung erwartenden, Tochter auf Allmosensammlung aus. Da sie nicht zurückkehrten, suchte man nach ihnen, und fand seitwärts des Warthapasses nicht nur diese beiden Personen, sondern auch in den Armen der Frau das von ihr unterwegs geborene Kind erfroren. —

*** Am 18. December starb in Trouville am Meere eine Frau Namens Godreuil, 86 Jahr alt, welche eine seltene Nachkommenschaft hinterläßt. Sie war Ururgroßmutter eines Kindes, Urgroßmutter von 62, Großmutter von 70 und Mutter von 14 Kindern. Sie konnte sagen: Liebe Tochter, rufe doch Deine Tochter, damit sie ihrer Tochter sage, daß ihre Tochter weint. — Ein Seitenstück: Zu Villemont im Luxemburgischen existirt eine alte Familie, die in der That ihren Namen verdient, denn der Vater ist 102, die Mutter 100 und die Tochter 76 Jahr alt.

*** In Paris hat das Gymnase-Theater ein neues zweiaktiges Lustspiel: Maitre Jean ou la comédie à la cour gegeben, das Scribe zum Verfasser hat, am Hofe von Weimar spielt und in dem „Göthe und sein Gretchen" die Hauptrollen spielen.

*** In Hamburg wird für unsern König ein Eisenbahn-Wagen gebaut, der auch auf der Reise den Palast nicht vermissen lassen soll; er hat eine Länge von 30 Fuß bei einer Höhe von 15 bis 16 Fuß, und enthält ein Entreezimmer, ein Schlafkabinet, ein Toilettenkabinet, ein Zimmer für die Adjudanten, und einen Salon. —

**Hierzu Schaluppe.**

# Schaluppe zum Dampfboot.



**№ 11.** **Am 26. Januar 1847.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.


## Aus dem Jahres-Bericht des Gewerbe-Vereins.

Aus dem 19. Jahres-Bericht des hiesigen Gewerbe-Vereins, der im verflossenen Jahre sich besonders lebendiger Theilnahme zu erfreuen hatte, entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt jetzt 459 wirkliche und 10 Ehrenmitglieder. Die Mitgliederzahl ist im vorigen Jahre um 145 gestiegen; 4 Mitglieder sind gestorben, 9 verzogen, 8 freiwillig ausgetreten, 21 wegen mehrjähriger Beitrag-Rückstände gestrichen. Die Einnahme der polytechnischen Abtheilung betrug 1690 Rthlr. 17 Sgr. (darunter 849 Rthlr. aus dem Hause); die Ausgabe 1581 Rthlr. 17 Sgr. 11 Pf. Die Einnahme der landwirthschaftlichen Abtheilung betrug 640 Rthlr., die Ausgabe 360 Rthlr. — Das Stammvermögen der Hilfskasse des Gewerbe-Vereins (siehe № 5.) beträgt jetzt 511 Rthlr., wird aber nach dem Incasso der kürzlich gezeichneten Summe mindestens 2000 Rthlr. betragen und hoffentlich den Anfang zu einer bei Danzigs Verhältnissen besonders nothwendigen „Bürgerbank" bilden. — Die Schule des Gewerbe-Vereins, die von 114 Schülern besucht wird, wurde durch eine Modellir-Klasse vermehrt, in welcher Herr Herrmann mit rastlosem und uneigennützigem Eifer unterrichtet. Eine Erweiterung der Wirksamkeit des Vereins in Bezug auf seine Schule steht in Aussicht. — Als integrirender Theil des Gewerbevereins trat am 15. Juni der Gesellenverein ins Leben. Ueber den Verein ist schon öfters in diesen Blättern berichtet worden, und erfreut sich derselbe in jeder Beziehung eines fröhlichen Gedeihens. — Für die Bibliothek konnte nur die kleine Summe von 55 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. verwendet werden. Gegen Ende des verflossenen Jahres ist deshalb den hohen Ministerien die Bitte um eine Beihülfe für diesen Zweck vorgetragen worden, und darf der Verein der Gewährung seines Gesuches wohl um so vertrauungsvoller entgegen sehn, als anderen weit jüngeren Gewerbe-Vereinen namhafte Beihülfen aus Staats-Fonds zu Theil geworden sind. — Die Anwesenheit des Herrn Geh. Ober-Finanz-Raths Viebahn und des Herrn Fabriken-Commissions-Rathes Wedding aus Berlin gaben Veranlassung zu einer improvisirten Gewerbe-Ausstellung; zum Dominik dieses Jahres hofft man eine wohl vorbereitete und wohl assortirte Gewerbe-Ausstellung zu Stande zu bringen. — Die Versammlungen des Vereins werden mit wenigen Ausnahmen an jedem Donnerstage gehalten und zeichneten sich ebensowohl durch die große Anzahl gediegener Vorträge, als durch die Ruhe und Ordnung, bei der den Vorträgen folgenden freien Debatten in der Gewerbebörse aus. — Eine Vergrößerung des Lokales, welche die wachsende Zahl und Theilnahme der Mitglieder sehr wünschenswerth macht, steht im laufenden Jahre in Aussicht, da die Genehmigung das an das Gewerbehaus stoßende Seitengebäude mit demselben zu vereinigen, bereits von dem, sich für gemeinnützige Zwecke lebhaft interessirenden Herrn R. v. Frantzius ertheilt worden ist.

Möge auch der nächste Jahresbericht viel Erfreuliches zu melden haben und möge er wie der vorliegende vom Verein sagen können: „Nicht hat er in glühendem Wetteifer seiner Theilhaber einen ruhmreichen Kampf mit Windmühlen bestanden, sondern ernst wie sein Zweck, fest und muthig, hat er mit der Ruhe des praktischen Geschäftsmannes beharrlich seinen Weg verfolgt. Weit noch vom Ziele, darf er doch mit freudigem Gefühl auf den zurückgelegten Weg schauen."

## Ueber die Coupirung der Nogat.

In der Danz. Allgem. Zeitung vom 4. d. steht ein Artikel über die Coupirung der Nogat bei der Montauer Spitze und Normalisirung der Weichseldämme. So gut nun die Sache auch sein mag, die Coupirung der Nogat will den Leuten eben nicht sehr gefallen, theils weil sie das Gute nicht einsehen, theils weil sie neue Lasten und Uebelstände, theils auch Einbußen fürchten. Landbauer sowohl als Handelsleute und besonders Fischer halten die Coupirung der Nogat sehr nachtheilig für sich. — Die Bewohner des Danziger, wie Marienburger Werders befürchten dann noch stärkere Eisgänge und häufigere Deichbrüche, denen „keine menschliche Macht" widerstehen wird, — befürchten Lasten und Unglück, besonders aber die Last, die ihnen vielleicht ein von Dirschau bis Neufähr gerade durchgeführter Abzugs-Canal auferlegte. Es steht also durchaus nicht, weder von Stadt noch Land, eine baldige Veranstaltung zur Realisirung des qu. Projekts zu erwarten. — Uebrigens giebt die Nehrung selbst viel zu bedenken; die Nehrung, die so

schwach geschützt ist gegen die Eisgänge, daß seit dem Durchbruche bei Neufähr die Weichsel bei Bohnsack fast die doppelte Breite gewonnen hat und alle Jahre das Ufer aufs Neue oft Ruthenweise fortreißt, so daß man den gänzlichen Untergang alles Landes von der Weichsel bis zur Seedüne, von Neufähr bis zum „alten Damm" befürchtet. — Um so mehr Sensation macht hier das sich immer wiederholende Gerücht, als habe die Königl. Regierung dem Danziger Rathe die Alternative gestellt: „Entweder Bohnsack festzuhalten, oder die Nehrung ganz abzugeben;" die Festhaltung des beregten Weichselufers aber würde 70—80,000 Rthlr. kosten. Ob diese Alternative gegründet und welche Antwort erfolgt sei, kann ich nicht sagen. — Abgesehen nun von allem Diesem und weil ich einmal auf Wasserbauten zu sprechen komme, so ist ein anderer Bau so recht Volkswunsch, nämlich ein Canalbau durch die Danziger Nehrung; ich theile Ihnen hier den Plan mit, wie er so ungefähr nach der Idee der Leute sich herausbildet. Wenn nämlich von dem Hakwinkel bei dem Dorfe Bodenwinkel (wo ein sehr geeigneter Ankerplatz ist und ein wenig Baggern die Fahrt längs des „Altfahrts" oder „Winkelholmes" gänzlich unbehindert macht) ausgehend, ein Canal durch den Bodenbruch nach der Altfahrt und durch diese und die Weichsel bis zum Riemen, durch die Riemenlake, Steegner- und Faul-Lake bis zum alten Damm, von da ab durch die Bohnsacker Lake in die Weichsel bei Bohnsack geführt würde, so würden unberechenbare Vortheile gewonnen werden und die wegen der gänzlichen Verflachung der Elbinger Weichsel darniederliegende Frachten-Schifffahrt der Nehrung wieder gehoben. Ja die Frachten selbst, die jetzt mit unsäglicher Mühe, mit bedeutend größeren Kosten und Gefahren durch die See oder um Montau herum von Danzig nach Königsberg (Elbing) oder umgekehrt geführt werden müssen, und trotz aller größern Kostspieligkeit (eben auch durch diese) dem Kaufmanne, wie dem Schiffer wenig übrig lassen, könnten durch diesen Canal gehen. — Und welch ein Vortheil für den Fischhandel und den Danziger Markt! — Das Project, durch einen werderschen Canal eine solche Verbindung zu vermitteln, mag wohl sein Gutes haben, aber ist auch die Versandung des Haffes beim „Großhaken" bedacht? — Wäre es nicht auch Zeit, endlich einmal die arme Nehrung kräftig zu bedenken? — Der Staat und die Staatsmittel dürften nicht in Anspruch genommen werden, sondern die Nehrung selbst und vielleicht eine Aktien-Gesellschaft würde auch schon ohne Staatshilfe das Werk ausrichten. Zwar alle die beregten Gewässer sind noch lange nicht tief und breit genug; aber dafür gäbe es auch Arbeit und Arbeit ist mit eine der Hauptsachen. Wegen des Uferlandes käme man mit den Besitzern gewiß leicht überein, besonders wenn den Leuten ihr Vortheil und ihr Gewinn dabei recht deutlich vor Augen gelegt würde. Neben dem Canale müßten auf beiden Ufern Trofsteege angelegt werden und außerdem auf der Haideseite des Canals ein fester Fahrweg. Dieser wäre mit ein Hauptgewinn für die Nehrung, so lange ihr ein anderer fester Fahrweg, z. B. eine Chaussee fehlt. Die Festigkeit erhielt der Weg wohl durch gehörige Mischung des Bodens (meist Sand) mit der aus dem Canale ausgeworfenen Schlamm- oder Moorerde. Es soll zwar diese Proposition von den Behörden einmal in Betracht gezogen gewesen, allein besonders wegen des Marktfleckens Tiegenhof verworfen sein. — Und warum nicht beide Canäle? Arbeit ist eine Hauptsache und hier wäre nützliche Arbeit und keine Spielerei. —

Und endlich, wenn diese Frage den Schulzenämtern zur Berathung mit der Commune vorgelegt würde, man sollte nur sehen, welche Erbietungen von freiwilligen Beisteuern man gleich für den Anfang erlangen würde! Und dann würden die übrigen, (vielleicht durch Aktien aufgebrachten) Kosten sicher mindestens à 10 pCt. rentiren. Bedächte man doch, welche Kosten die Leute jetzt haben, um ihre Waaren und Frachten durch die See oder über Land zu transportiren, wie sehr dies die Waaren vertheuert und dann — die Armuth und der Arbeitsmangel, die Noth von vielleicht 5000 Proletariern (groß und klein) in der Nehrung! — —12—

## Provinzial-Correspondenz.

**Thorn**, den 9. Januar 1847.
(Fortsetzung und Schluß aus No. 10.)

Die Constituirung des Gesellen-Vereins ist so weit fortgeschritten, daß am 27. des verflossenen Monats die Statuten des Vereins entworfen sind und der Behörde zur Genehmigung vorliegen. Der Verein hat bei seinem Auftreten mehr Theilnahme gefunden, als man anfänglich geglaubt hat. Die erste Versammlung war zahlreich und fast nur aus Angehörigen des Handwerkerstandes gebildet. Statutenmäßig findet die Versammlung jeden Montag in den Abendstunden von 7—10 Statt. In denselben werden Gesangübungen vorgenommen und Verträge gehalten werden. Die letzteren sollen wissenschaftliche sein, von ihnen sind aber politische und religiöse Themata ausgeschlossen. Die letzteren, mit Recht, die ersteren aber nur mit Rücksicht auf die Erfahrung, daß dieselben mißliebig sind und ihre Behandlung die Existenz des Vereins sofort gefährden könnte. Ueber die Würde des Vereins wacht ein Ehrengericht, das unter dem Vorsitz eines Vorstandsmitgliedes aus vier hieselbst ansäßigen Mitgliedern des Vereins und vier Gesellen erwählt das Recht des Verweises und des Ausschlusses eines Mitgliedes hat. Für den sehr geringen Beitrag sollen Musikalienbücher und ein polytechnisches Journal angeschafft werden. Wie in anderen Orten hat man hier es für angemessen und dem Zwecke des Vereins entsprechend gehalten, die Bestimmung zu treffen, daß im Vereins-Lokale keine Spirituosa verabreicht werden sollen. Wenn Seitens der Behörden dem Vereine keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, — wozu sich indessen kein Grund auffinden läßt, da der Verein durchaus loyal ist — so läßt sich an sein fröhliches Gedeihen nicht zweifeln, da die Intelligenzen Thorns ihre Theilnahme für die Vorträge zugesagt haben. K. M.

## Druckfehler.

In der Schaluppe No. 9., 1. S., Z. 10. v. u. l. statt das Facon, die Façon. Mehre andere Druckfehler in demselben Artikel, welche man gütigst entschuldigen wolle, bedürfen keiner Aufzählung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

## Theater-Repertoir.

Mittwoch, den 27. Zum Benefiz f. Hrn. Ditt: Uriel Acosta, der Saducäer von Amsterdam. Trauerspiel in 5 A. v. Gutzkow.

Donnerstag, d. 28. Keine Jesuiten mehr, oder der Günstling. Lustspiel in 5 A. v. Dr. Schubar.

Freitag d. 29. (Neu einstudirt.) Das unterbrochene Opferfest. Große heroisch-komische Oper in 2 Akten von Winter.

---

Avertissement.

Freiwillige Subhastation des Königl. Land- und Stadtgerichts Dirschau.

Behufs Auseinandersetzung der Friedrich und Henritte Kellnerschen Erben sollen im Wege der freiwilligen Subhastation nachstehende benannte hierselbst belegene Grundstücke:

1) B No. 9. bestehend aus einer Hufe Land
2) B No. 13. bestehend aus einer Hufe Land
3) B No. 29. bestehend aus einer Hufe Land wovon jedoch ein Morgen culmisch abgetrennt,
4) B No. 46, bestehend aus einer Hufe Land, wovon ebenfalls ein Morgen abgetrennt (culmisch)

mit einer neben dem Bahnhofe belegenen reichhaltigen Kiesgrube, separirt und gerichtlich geschätzt zusammen auf 5323 Rℓ. 10 Sgr.

5) A. No. 91 bestehend aus:
a. einem in der Unterstadt belegenen massiven Wohnhause nebst Hintergebäude geschätzt auf 1805 Rℓ.
b. 7 Morgen Wiesen mit dem Weideantheile, geschätzt auf 890 Rℓ. 13 Sgr. 4 Pf., wovon jedoch ein Theil der Weide noch abzutrennen ist.

6) A. No. 65 und D No. 68 bestehend aus:
a. einer Baustelle, etwa ein Morgen culmisch Garten einer Scheune und einem Stalle, abgeschätzt auf 638 Rℓ. 28 Sgr.
b. Drei einhalb Morgen Wiesen mit Weideantheil, geschätzt auf 465 Rℓ. 6 Sgr. 8 Pf., wovon jedoch ein Theil der Weide noch abzutrennen ist,

in termino

den 19. März 1847, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle einzeln verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingung sind täglich im III. Bureau einzusehen, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Bieter auf Verlangen der Erben eine Kaution auf Höhe des vierten Theils der Taxe des zu verkaufenden Grundstücks zu bestellen hat, die als Conventionalstrafe verfällt, falls in dem zur Uebergabe und Bezahlung des Kaufgeldes anzuberaumenden spätern Termine die Kaufgelder nicht vollständig erlegt werden.

Dirschau, den 29. December 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

---

Die am Markte auf der Thorner Vorstadt hieselbst belegene untere Wohn-Lokalität meines Hauses, bestehend aus einem Ladenlokal, 4 Zimmern, Kellern, bedeutendem Hofraum, Remisen ist auf mehre Jahre zu verpachten. Das Lokal eignet sich besonders, seiner vorzüglichen Lage wegen in einer frequenten Gegend zu einem Material-waarengeschäft, verbunden mit Schank und verspricht ein rentables Geschäft. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt J. Brünn in Graudenz.

---

Durch die Musikalien-Handlung, Heil. Geistgasse No. 1021 wird ein Lehrer zum 1. April für eine solche Privatstellung nachgewiesen, bei der insbesondere ein zweckmäßiger Unterricht im Klavierspiel Bedingung ist. Neben freier Station verlangt er ein Jahrgehalt von 150 Thalern.

---

Sollte eine Dame oder Herr von vorgeschrittenem Alter gesonnen sein, sich mit Tausend Thaler bei einer ordentlichen und rechtlichen Familie gegen freie Wohnung und anständige Beköstigung auf Leibrenten auf Lebenszeit zu begeben, so beliebe man seine Adresse unter A. Z. 8. in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

---

## Pferde-Auction.



Sonnabend, den 6. Februar c. von 10 Uhr Vormittags ab beabsichtige ich aus meinem Gestüt 20 — 30 Stück theils schon gebrauchte Pferde, theils Füllen von 1—4 Jahr in einer öffentlichen Auktion gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Ich lade hiezu Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß namentlich ein Gespann Braune mit Stern 4—6jährig und 5 Fuß 4—6 Zoll groß, und ein brauner 6 Fuß großer Beschäler zum Kauf gestellt werden sollen.

Rodehlen bei Barten, den 10. Januar 1847.

Heilmeier.

---

Die entschiedene Abneigung meines Sohnes gegen die Landwirthschaft veranlaßt mich, meine drei ländlichen Besitzungen in Fürstenau und Zeierskampe mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und sehr fruchtbarem Acker- und Wiesenland, zusammen 3 Hufen 12 Morgen culmisch enthaltend, im Ganzen oder Einzeln zum Verkauf zu stellen.

Die Wintersaat, Raps, Rips, Weizen und Roggen sind von vorzüglicher Beschaffenheit.

Da meine Zeit mir nicht erlaubt, die Güter selbst zu verwalten, so werde ich vortheilhafte Bedingungen und günstige Zahlungsfristen stellen.

Dr. Brogi in Tiegenhoff.

---

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig.

# Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Bei A. Volkmann in Stralsund ist soeben erschienen und in Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung, Langgasse 400 zu haben:

## Die Reform
der
**Medizinal-Verfassung Preußens**
und
**ihre Finalität.**
Ein zweiter Beitrag im offenen Sendschreiben
an
den Königl. Preuß. Geheimen Medicinal-Rath ꝛc.
Herrn Dr. **Joseph Herrmann Schmidt**
von
Dr. **Carl Moritz Fr. Sponholz,**
K. Physikus Rügenschen Kreises ꝛc.

---

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden; in Danzig vorräthig in der Gerhard'schen Buchhandlung:

## Naturgeschichte des Thierreichs,
zur Belehrung und Unterhaltung für Jung und Alt.

Von Dr. A. B. Reichenbach, Lehrer der Naturgeschichte an der Realschule in Leipzig ꝛc. Mit vielen Abbildungen auf 8 Tafeln in Stahlstich. hoch 4. brosch. Schwarz 1 Rℓ. 12 Sgr. colorirt 1 Rℓ. 21 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung, Langgasse 400, (Elbing bei Rahnke):

C. D. Sporon: Handbuch für

## Gold- und Silberarbeiter.

Nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen bearbeitet. Nebst Tafeln zur Berechnung des einzukaufenden Goldes und Silbers. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Preis: 1 Rℓ.

Das vorstehende rein praktische Werk enthält die langjährigen und reichen Erfahrungen und erprobten Versuche eines in seinem Fache ausgezeichneten Künstlers. Dasselbe ist besonders angehenden Goldarbeitern sehr zu empfehlen. Sie finden darin Aufschlüsse, welche ihnen oft in dem ganzen Laufe der Lehrzeit nicht zu Theil werden. Aber auch die Leute vom Fache finden darin so manches Neue, so viele tüchtige und gewinnreiche Erfahrungen, daß oft der Inhalt eines einzigen §. ihnen den Kaufpreis dieser Schrift um das 20fache ersetzen wird.

Soeben ist bei J. Bönig in Gumbinnen erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse № 400 zu haben:

## Versuch
einer
**Beantwortung der Frage;**
welches sind die Ursachen des häufiger als in andern Theilen des Preußischen Staates vorkommenden
**Nothstandes der Provinz Preußen?**
und
welche Mittel sind anzuwenden, um für die Zukunft einem Nothstande vorzubeugen?
von
**Dr. Friedrich Schmalz,**
Russisch. Kaiserlichem Staatsrath und Professor a. D., Ritter des St. Annen-Ordens dritter Klasse, Mitglied des statistischen Comité im Russisch. Kaiserlichen Ministerium des Innern und des gelehrten Comité im Russ. Kaiserlichen Ministerium der Reichs-Domainen, Mitglied mehrer gelehrten und praktischen Gesellschaften, Rittergutsbesitzer in Preußen.
8. geh. Preis: 8 Sgr.

---

Bei J. A. Mayer in Aachen sind in zweiter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung Langgasse № 400:

## Handbuch
der
**deutschen Handelscorrespondenz**
von Dr. **Fr. Ahn.**
8. eleg. geh. Preis: 15 Sgr.

---

## MANUEL
***de la Correspondance commerciale***
par
**F. Ahn,**
**Docteur en philosophie.**
8. eleg. geh. Preis 15 Sgr.

Diese Werke bilden das 1. bis 4. Heft der rühmlichst bekannten
Ahn'schen kaufmännischen Bibliothek,
welche sich durch ihre Vollständigkeit, so wie nicht minder durch ihre Billigkeit auszeichnet, und deren große Verbreitung ihre Brauchbarkeit hinreichend dargethan hat.

Hiebei 1 Beilage, Prospectus zu Andersen's gesammelte Schriften.